

Und ich?

Buchbesprechung Neoliberalismus macht krank. So könnte man es zusammenfassen. Verhaeghe kritisiert unser Wirtschaftssystem und zeigt die Folgen für die Psyche des Einzelnen auf.



Neoliberalismus macht krank. So könnte man es zusammenfassen. In seinem aktuellen Buch "Und ich? Identität in einer durchökonomisierten Gesellschaft" kritisiert der in Gent lehrende Psychoanalytiker Paul Verhaeghe unser Wirtschaftssystem scharf und zeigt auf, welche Folgen die Unterwerfung unter das Diktat der Ökonomie für den Einzelnen hat.

Wieder einmal geht es um "das gute Leben". Und es geht um Ethik. Auf den ersten einhundert Seiten seines neuen Buches beschreibt Verhaeghe erst einmal, was Identität eigentlich ist. Identität ist nämlich eine Konstruktion, die schon ab der Geburt mit dem Umgang der Eltern mit dem Neugeborenen beeinflusst wird und keinesfalls unveränderlich. So wird unsere Identität auch im späteren Leben von außen geprägt.

Und ebenso wirken sich äußere Einflüsse, etwa aus der Werbung, dem Bildungswesen usw. auch negativ auf unser Selbstbild aus. Zwischen Jugendlichkeitswahn, Konsumentenfreuden und der Vorstellung, jeder sei seines Glückes Schmied sei eine Gesellschaft entstanden, in der viele Menschen sich unzulänglich fühlen, in Identitätskrisen fallen und psychisch krank werden.

Die Diagnosen Angstleiden, Depression, Burnout, aber auch ADHS haben eklatant zugenommen. Das weiß Verhaeghe aus der eigenen Praxis und belegt es durch seriöse Studien. Die Frage hierbei ist auch, inwiefern gewisse Abweichungen von der Norm heute vorschnell als psychische Erkrankung definiert werden.

Im heutigen Neoliberalismus fehle es vor allen Dingen an Gemeinschaftsgefühl. Der Mensch steckt in der Zwickmühle zwischen seiner Suche nach Identifikation innerhalb einer Gemeinschaft und Individualisierung. Was ehemals die Freiheit war, sich selbst zu erschaffen, ist gemündet in einen Zwang, sich permanent selbst zu optimieren.

Zum Schluss des letzten Kapitels ruft Verhaeghe dazu auf, wieder ein politisches System zu schaffen, "das die stets schwierige und notwendige Balance von Übereinstimmung und Verschiedenheit herstellt, von Gruppe und Individuum, von diktierte Gleichheit und freier Wahl."

Keine leichte Aufgabe. Aber ganz gewiss eine lohnenswerte.